

mit mir der Bund noch die einzige Möglichkeit eines friedlichen Vergleichs geben kann. Die offizielle „Debatte“ hält es sogar für un würdig, eine Analyse dieser Depesche zu geben. Die Angst, daß Preußen zu weit vorgegangen ist, um ohne Aenderung seines Kabinetts in friedliche Bahnen einlenken zu können, gewinnt immer mehr Boden. — In Prag soll ein Graf Waldersee als preußischer Spion verhaftet worden sein. Er soll während seines fünfzöigigen Aufenthaltes dasselbe einen Plan der Prager Festungswerke aufgenommen haben.

Preußen. Mecklenburg hat die preußische Circulardepeche Zustimmung beantwortet und sich erboten, im Kriegsfall die Herzogthümer militärisch zu belegen. — Die Rüstungen in Preußen gehen flott vorwärts. In der Festung Rosel sind die Einwohner mittelst Anschlag aufgesordert worden, sich auf sechs Monate zu verprovisionieren oder auszuwandern. Die Vorräthe an Gewehren in Schlesien, besonders aus den Landwehrzeughäusern, sind nach Glogau geschafft worden; die nötigen Pferde sind meist zum Preis von 140 Thalern aufgekauft worden und die Ausfuhr von Pferden über die Grenze von der Weichsel bei Thorn bis zur Grenze gegen das Königreich Sachsen bei Seidenberg ist verboten. — Auf der Insel Alsen sollen 4—500 Mann Infanterie nebst starker Artillerie concentrirt werden. In Schleswig werden für preußische Rechnung auch viele Pferde geliefert. — Durch Kabinettssordre vom 1. März werden bei den Fußtruppen langhäftige Eichel, wie in Sachsen, und Schuhe eingeführt, die Mannschaft verliert aber das Eigenthumsrecht an den ausgetragenen Kleidungsstücke. — Graf Bismarck kann wieder ausgehen.

Württemberg. In der Antwort des hiesigen Kabinetts an das preußische soll zu lesen sein, daß Württemberg unbedingt auf Seiten Preußens stehen würde, wenn Österreich etwas widerrechtlich die Herzogthümer anneccire wolle. — Hannover. Nach mancherlei Anzeichen und militärischen Vorlebungen zu schließen, scheint man in unseren maßgebenden Kreisen die Lage als eine sehr ernste angesehen und sich durchaus nicht der Illusion hinzugeben, als ob durch die letzten Noten die Kriegsfahrt im Mindesten ferner gründet sei. — Holstein. Aus Lübeck wird bedeutendes militärisches Leben gemedet. Es sollen auffällig viele Geschüsse, Munition &c. nach Düsseldorf, Altona &c. geschafft werden.

Frankreich. Die 3700 Sergeants de ville, Stadtgarde, in Paris kosten jährlich 3,847,000 Frs. Nur 650 davon beziehen 1500 Frs. jährlich, die anderen weniger. Es soll nun aber jeder derselben 200 Frs. jährlich Bulage erhalten. — Die „Union“ greift die preußische Depesche stark an und sagt: „Allein Deutschland als vom grausamen Geschick Russlands bedroht hinzustellen und zu behaupten, daß ihm als einzigem Heil nur überbleibe, sich der Krallen des Hohenzollerns Adlers anzuvertrauen, das ist doch ein Schimpf“ &c.

Italien. Major von Burg ist als preußischer Militärvollmächtiger in Florenz eingetroffen. Prinz Adalbert von Preußen, der Admiral, besichtigt die Seearsenale in Spezzia und Neapel.

Niederlande. Nachdem zwei vergebliche Einbruchsdiebstähle bei dem französischen Gesandten im Haag versucht wurden, ist nun auch im Ministerium des Neuzehnten eingebrochen worden.

Dänemark. Das Ministerium hat von den Kammern den Credit gefordert, um während eines Krieges zwischen den zischen Großmächten die gesamme Flotte und Armee kriegerisch zu haben.

England. Bei der Freiwilligenrevue in Brighton drohte der Betrunkenen, den Prinzen von Wales zu erschießen. Bei einer Verhaftung fand man bei ihm zehn scharfe Patronen.

### Königliches Hoftheater.

E. B. Um ein eben so kurzes, wie unbedeutendes einactiges Stück zu dichten, wie das am Sonntag zum ersten Mal gebrachte „Glauben Sie, gnädige Frau!“ hat es des Zusammensetzens zweier französischer Autoren, der Herren Labiche und Lacour bedurft. Ist es schon peinlich, selbst durch die Wiedergabe einer bestimmten Phrase ermuht zu werden, so wird dies Gefühl nicht gemindert, wenn man an einem Dritten auf der Bühne diese Folter vollziehen sieht. Das kann, würde Herr über sagen, der Bealte nicht vertragen; auch das Sonntagsblatt lehnte es ab, zumal der sonstige Inhalt des Stücks ziemlich düstrial ist. Um gerecht zu sein, müssen wir erwähnen, daß der Charakter des schwatzhaften, sich in Paradozen ergehenden, keinen Widerspruch duldenden Greises Leon psychologisch gezeichnet, sowie, daß über dem Stücke, das ohne alle Frustration verläuft, das Parfüm französischer Anmut ausgegossen ist. Sehr glücklich gab den Leon Herr Jaffe, der in seinem losen Alter eine Anzahl charakteristischer Porträts zu schaffen wußt hat, welche die Galerie seiner Leistungen wertvoll verschönern. Wie froh war dieser Leon, wenn er jemanden hatte, in er einen offensichtlichen Widerspruch plausibel machen konnte! Er trippelte und hastete er, um durch seine Paradozen den Widerspruch überhaupt erst hervorzurufen! Frau Bayr führte die Rolle Bonacieu etwas zu tragisch auf, sie wendete, um die Lustspielfigur zu schaffen, Mittel an, die im Trauerpiel ihr bedeutende Erfolge garantirten, hier aber etwas über das Ziel hinausgeschossen. — Es folgte: „Er muß aufs Land“, mit Herrn Itelli, der den Ferdinand von Drang als zweite Gastrolle erfüllte. Um dies überhaupt zu ermöglichen, hatten, da auf Ulrich kurz vorher erkrankt war, mit anerkennenswerther Freitwilligkeit Fräulein Guinand die Rolle von Fräulein Ulrich, Wolff dagegen die von Fräulein. Guinand übernommen, die Darstellung wurde hierdurch nicht gerade beeinträchtigt, denn Pauline schlägt ganz ins Rollenfach der gern gesuchten Aubrette Fräulein Wolff, während Fräulein Guinand im Allgemeinen den Ton und die Halung der Edelhaine glücklich traf. Die Umrisse dieses zwölfjährigen Gatten und Mutter schwankenden reizens zeichnete sie fest und sicher, eine einheitlichere Durchdringung und Ausführung bleibt freilich noch zu erreichen. Natürlich verlangt diese Rolle in ihrem ersten Theile, da wo sie noch ganz in geistlicher Zucht gehalten wird, größere Tiefe, auch war der Überzang zur Ebene eines etwas zu und ohne genügende Vermittelung. Wieso leicht hingegen

spielen Fräulein Berg und Herr Koch das alte Mutterpaar. So und nicht anders sind unsere modernen Tortüffes, so schlagen sie die Augen auf, nicht anders falten sie die Hände; Fräulein Berg vereinigt noch dabei die Autorität einer Schwiegermutter, por der ein ganzes Haus zittert, ohne Übertreibung und mit Hervorhebung der Dame von Welt, daß es eine Freude war, sie spielen zu sehen. Auch Fräulein Langenhahn leistete Wohlgekommenes, während Herr Detmer seinen Cäsar trocken abspielte. Die eine Schlüttirade im dritten Acte war geradezu unschön. Was endlich den Gast anlangt, so rechtzeitig sein Ferdinand alle die Erwartungen, zu denen sein erstes Gastspiel veranlaßt hatte. Das ganze Auftreten Herrn Mittells zeigt eine Sicherheit, Eleganz und künstlerische Räthigung, die man, je mehr man sie betrachtet, um so lieber gewinnen muß. Kleinlaut und sich flügend zu Hause, überprudeln in der Freiheit, nur nach und nach sich der schwiegermütterlichen Hertlichkeit entwindend, bot seine Leistung Genüsse, die trefflich sich steigernd zulegt in der Emancipation von fremder Autorität einen natürlichen und mächtig ergriffenden Schlusspunkt erzielen. Er hält seine Rolle höher als Herr Jauner, und wenn wir auch einzelne Pointen nach der Richtung des Bezeichneten hin leder und packender zu sehen wünschen, so ist doch der Totaleindruck dieser Rolle ein harmonisch befriedigender. Das schon gestern gerügte Augenwinter kann ihr nichts von ihrem Werthe nehmen. Wir machen das Publikum auf das weitere Gastspiel des Herrn Mittell mit Vergnügen aufmerksam.

### 1542—1866.

Hundert, vierzig und zwei  
War man in Sachsen wäre dabei.  
Trotz des Volks Angst und Bangen  
Einer blut'nen Krieg anzufangen.  
Und zwar unter nad'sten Beimanteln,  
Die wahrscheinlich die Noth nicht lannen  
— Doch leichtfertig nicht bedacht —  
Welche der Bruderkriege eins gebracht.

Johann Friedrich, der Großmuth' geheißen,  
Und sein Better Moritz in Weissen  
Hatten zwar jeder eigenen Staat,  
Aber in Sachsen ein Kondominat.  
Als nun einstens das Geld war ihuer,  
Nacht der Sturz' ne' Türlentzian:  
Schwäche nach Würzen die Ordonanz:  
„Wir nicht gleich bezahlt und ganz  
„Und mit gebrocht, wie sich's gebürt,  
„Wird auf fünf Jahr in's Logi geführt.“

Aber da kam, wie böses Wetter,  
Dreihundert Herr Moritz, der Bettler,  
Er sprach: „Die Würzer sind mein, wie dein,  
„Und was sie zahlen, trugst Du nicht allein.“  
Angenäßt gute Freunde blieben  
So in jen, wie auch in diesen,  
Und da wurde: denn über Nacht  
Eine Mobilmachung angefaßt.  
Grade zu den Österlagnen  
Wollten sich die Herren Bettler schlagen.

Das hörte der Luther in Wittenberg  
Und was sagte der dazu? — Werk  
Auf die Worte, sie waren nicht sein,  
Aber sie häfingen wie 'n Witz darin:  
„Thut auch — inach er — das Volk nicht daueru,  
„Das Ihr, wie bekrunkte Bauern,  
„Die sich in der Schiente prüeln,  
„Nicht wie Euren Stroll zu jürgeln?  
„Das Ihr des Volks Gut und Blut  
Nicht schont in Eurem Niebermuth!“

Und die Bettler verglichen sich gätslich,  
Und die Landsleute haben armuthlich  
Bei den Bauern am Dien gefessen  
Und die Osterläben gegessen.  
Beide verzögerten sein auf Sieg,  
Wurden genetzt mit dem Habsabtrieb,  
Aber sie machten sich nichts daraus,  
Jeden alle gesund nach Hause.

Dreihundert Jäger, zwanzig und vier  
Sind dahin geflossen schier,  
Aber noch heutigen Tags sind bereit  
Gondominante zu blutig'm Streit,  
Rasseln mit Säbeln, mobilisieren,  
Sollen sich Tausende massakrieren,  
Sollen die armen deutschen Bande  
Selbst sich bringen in Noth und Schande.

Was würde da wohl in unsern Tagen  
Zu den Herren der Luther sagen?  
„Thut auch“ — sprach er — und so weiter,  
Aber es zieht ein eulher leider,  
Der uns die Kriegslust verrinige,  
Solches bestagt Hans Sachs, der Jüngste.

In welchem frechen Tone sich amerikanische Zeitungen über ihr Staatsoberhaupt äußern, lehrt ein Artikel der New-Yorker World, welche unter dem 13. März 1865 schrieb: „Das befohlene Scheusal Caligula, der verluderste aller römischen Kaiser, erhob sein Werk zum Ränge eines Consuls, — ein Amt, welches in früheren Zeiten von den größten Kriegern und Staatsmännern der Republik, den Scipionen, den Catonen und dem großen Julius bekleidet worden war. Das Consulat wurde durch diese infame Schandthat kaum so arg verschändet, wie es unsere Vicepräsidentschaft durch die Erwählung Andrew Johnsons geworden ist. Wenn man sieht, wie dieses Amt, das in besseren Tagen durch die hohen Talente des Adams und Jefferson, Clinton und Gerry gezeigt wurde, von diesem unverschämten, verlorenen Vieh (brute) bekleidet wird, ein Vergleich, zu welchem selbst Caligula's Gaul noch respectabel war — denn dieses arme Vieh schändete wenigstens nicht seine eigene Natur — und wenn man sich sagt, daß nur ein schwaches Leben zwischen diesem frechen, pöbelhaften Saufbold und der Präsidenschaft steht, dann fühlt man sich freilich versucht, aus vollem Herzengrunde zu beten: Gott erhalte das Leben Abraham Lincolns!“

\* Sarg und Rose. Die mysteriöse Geschichte von dem Miniaturforscher mit der „erbolichten“ weißen Rose, der jüngst in einer jungen Dame in Berlin während ihres Geburtstages durch einen Fremden überbracht wurde, ist nun aufgeklärt. Ein zu wissenschaftlichen Zwecken in Berlin sich anhaltender junger Geist, welcher das elterliche Haus jener Dame frequentiert, war es, der sich bei dem erwähnten Freiste als Mönch maskirt zu erscheinen und einen an mit Natur in Eisenbein Kunstvoll gearbeiteten Sarg, in dem sich eine weiße Rose von einem Dolche

durchstoßen befand, der Königin des Feines, der jungen Schönheit des Hauses zu überreichen erlaubte. Er selbst soll sich, nachdem der Vorfall durch die Zeitung bekannt geworden, dem Vater des Fräuleins als Poet und Akteur jener grauenhaft-romantischen Scene designet und entschuldigend hinzugesagt haben, „daß es in seiner Heimat gebräuchlich sei, bei heiteren Familienfestlichkeiten an den Tod zu erinnern.“

\* Breslau, 5. April. Auf der Oberschlesischen Eisenbahn hat sich in der vergangenen Nacht ein Unglücksfall ereignet. Ein gestern Abend von hier abgezessener Güterzug ist auf der Strecke zwischen Babitz und Niederau entgleist und dem Damm, der dort ziemlich hoch ist, hinabgestürzt. Die Lokomotive soll stark beschädigt sein. Fünf Wagen sind mehr oder weniger zertrümmt, nachdem sie die Maschine hinter sich nachgezogen hat. Das gesamme Fahrpersonal ist theils leicht, theils schwer verletzt worden. Wie man sich erzählt, haben namentlich der Lokomotivführer Riebel, der Heizer Chhardt und der Zugführer Lorenz schwere Beschädigungen erlitten. Auf telegraphische Requisition sind heute früh von hier drei Wagen mit drei Maschinistenfroschen und dem nötigen Arbeitspersonal nach der Unglücksstätte abgegangen, um den zerstörten Schienenstrang wieder herzustellen.

\* Kleine Lehrenlese aus Dorf und Stadt. Die Frau eines hiesigen Kunstmachers starb vor wenigen Tagen eines qualvolles Todes, sie hatte zwei Tage vorher einen Knochen verloren, der ihr im Halse stecken blieb. Sie erstickte. — Die Tiroler Sängerschule Bamberg gibt in Stadt und Land alljährlich gut besuchte Konzerte. Sie zieht mehrere Damen, darunter eine reizende Alpenköchin, die mit ihren Augen in die Augen sieht. Also raus mit den 2/3 Agr. und rein in den Saal! — Der frühere Wirt des kleinen Bades, Herr Gelhorn, fiebt nach den österreichischen Staaten, deren silbernes Serpentinfreß er trägt über. — Rüttigen Mittwoch wird der Neubau der Niederwalde Wulff's beendet. Es erfolgt also auch eine Ueberbauung, um den schwärmenden Bedien mehr Platz zum „Schwärmen“ zu geben. — Es hat sich doch wieder einer gefunden — nämlich ein neuer Wirt in der so lange verwacht gewesenen Reizaurora pur „Stadt Braunsweg“ in Neustadt, naddem die Greutoren kurz vorher dort Reizhaus gemacht. Der neue Wirt ist ein Camenz und seine Gäste sind — Dreicer. — Der Kunstreiterdirektor Renn will dem Bernheimer nach doch noch berkommen und hier seine Ausbildung springen lassen. Vorläufig veranstaltet er Wettkampf noch in Berlin, wo er sich seit dem Herbst vorher Jahres befindet. Die Rasse muss von Thüringen überlaufen. — Eine neue Straße wird in Dresden erschaffen und zwar soll mit diesem Erstellen schon fünfzig Michaelis angefangen werden. Es wird nämlich das Haus und das Gebäude Nr. 46 der Pillnitzerstraße, in welchem sich die Herzogliche Gastwirtschaft befindet, wegzerrissen und eine Straße von da nach der Crossstraße geführt werden. Von Jungen erzählen, diese neue Passage solle „Bismarckstraße“ genannt werden. Man wird doch nicht? — Der bei uns noch in Arbeit stehende Director Napo produziert sich mit seiner Gesellschaft ebenfalls schon den ganzen Winter hindurch in Berlin und hat einen ganz befreiten, noch nie dagewesenen Räumler engagiert, der sich „Claraform“ genannt hat. Mit was mag der Mann wohl spielen? Napo produziert auch Gesellerecheinungen à la Agostus, aber nicht in Prager Manier. — Die Mitglieder der Singspielbühne von der Terrasse sind am Mittwoch nach Chemnitz abgereist, um dort auf eigene Faust ihr Glück zu versuchen. Chemnitz und Freiberg sind nach Dresden immer die Ausbildungsstätten für Alles, was auf den Brettern lebt und webt. — Es wird nächstens in Dresden ein neuer Gesellschaftsaal auf einige Seiten eröffnet werden, die jetzt noch in Berlin plaziert ist. Es ist dies eine „Heilanstalt für Schreibkranke“, wie sie sich selbst nennt. Nun gibts also auch Doctoren der Schreibkrankelei! — Auf der Pillnitzerstraße werden die Trottoirs und Straßenpflaster umgepflastert. War sehr von Noten, da sie von den heimlebenden Freunden des Postbrauhauses ganz zusammengetreten worden sind. Der dahin Nachtmächer wird nun keine Süßwaren mehr tragen. — Leidenbach im Voigtländre wird von nun alle Jahre einmal in der Woche feiern, der Stadttag lädt an, daß dort am 4. Juni d. J. der erste Wollmarkt stattfinden soll und lädt nicht um stillle, ab, um rege Theilnahme ein. — Die Rumanische Brauerei auf der Breitgasse, hat einen neuen Restaurant erhalten, einen fröhlichen kleinen Terrasse. Der alte Wirt lädt sich am Untergeschoß, der polytechnischen Schule gegenüber häuslich nieder und errichtet dort eine neue Restaurant. — Zur Bierher! — Der Platz am dem Hotel de Saxe, auf welchem das „Friedrich-August-Denkmal“ gesetzt werden soll, ist nunmehr mit einem hohen Rahmen überbaut, was sich „sehr schön“ macht. In der Mitte des Neumarkts hätte sich aber das Denkmal selbst noch schöner gemacht. — Der Rath von Dresden hat in diesen Tagen zu Zahlung der Gewerbe- und Personsteuer durch Circular aufgerufen. Da der Zahlungstag der ersten Rate der 15. April ist, so wird an diesem Tage ein durchsetzbares Geldgeräst verkehrt sein. Manche werden mikroskopische Untersuchungen in ihrem Portemonnaie anstellen. — Glücksfinden höfet der Abendgarten seine Arme. Es wird dort ein Prämiengesellschaft veranstaltet, mit Gewinnen von 2 bis 40 Thaler. Auf nach Bremen! — Auch Bremen's mimisch-plastische Theater will tägliche Woche nach Chemnitz überreden. Alles nach Chemnitz. Dort müssen Großfeste wohnen. — Blumenstengels pharaonische Wunder-Schlange wird von nun bis auf 15 Pf. das Stück heruntergegangen. Das „kindliche Vergnügen“ wird also immer billiger — nicht aber die „salzigen Schlangen der Welt“, die manchmal teuer zu kommen kommen. —

Getreidepreise. Dresden, am 9. April 1866.					
a. B. Brot. Brot. Brot. Brot. Brot. Brot.	Wheat. Wheat. Wheat. Wheat. Wheat. Wheat.	Barley. Barley. Barley. Barley. Barley. Barley.	Rye. Rye. Rye. Rye. Rye. Rye.	Oats. Oats. Oats. Oats. Oats. Oats.	Flour. Flour. Flour. Flour. Flour. Flour.
Wheat (weiß) 4 22 <sup>1</sup> /2	5 15	Guter Weizen 4 15	5 10		
Wheat (br.) 4 12 <sup>1</sup> /2	5 7 <sup>1</sup> /2	Guter Roggen 3 1	3 20		
Wheat (Rog.) 3 6 <sup>1</sup> /4	3 20	Gute Gerste 2 22	3 8		
Wheat Gerste 2 13 <sup>1</sup> /4	3 13 <sup>1</sup> /4	Guter Hafer 1 23	2 12		
Wheat Hafer 1 21	2 2	Hafer 1 10	1 16		
Raisinio 25	1 5	Stroh 8 15	9		
Butter + Fette 20 bis 22 Pf. Schinken					

Brillen, Lorgnetten, empfiehlt R. W. Lehmann, Reich. u. Opt. Ecke der Gasse 1.

Bei Bedarf von Lehrbüchern, Atlanten, Geographie &c. &c., sowohl neuen als auch antiquarischen, hält sich empfohlen

Vöser Wolf's Buchhandlung u. Antiquariat, Seestraße Nr. 3, parterre und erste Etage.

Dr. med. Lehmann, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburthelfer. R. v. 12—4 geheime Consultationen. Strehlen, Josephsstraße Nr. 21 d.

Dr. med. Gleisberg, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburthelfer, Sprechst. früh bis 9 und Nachm. bis 4 Uhr täglich, Frauenstraße 12. III.

Schlafrock-Magazin, Rampeiche Straße 24, nur 2. Et.